
UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01101079 0

SCHILLER'S BALLADS:

Der Gang nach dem Eisenhammer, Die Kraniche des Ibykus, Der Taucher, und Der Kampf mit dem Drachen.

WITH NOTES

BY

A. MÜLLER,

MODERN LANGUAGE MASTER, BERLIN HIGH SCHOOL.

TORONTO:
CANADA PUBLISHING COMPANY,
(LIMITED)
1881.

PREFACE.

The notes annexed to the ballads have been prepared with a view to assist candidates at the Intermediate Examination or for Junior Matriculation in Toronto University; and since the former have in their hands Adler's Reader, to which a good vocabulary is appended, only such words as are not contained therein have been given in the notes. The translation of more difficult passages has been given; but it remains for the student to put them into more elegant language; the author's object being to render the exact meaning of the poet as closely as is consistent with good English. Considerable assistance, distinguished by quotation marks, has been derived from Hempel's excellent edition of Schiller (Philadelphia: J. Koehler), and from Adler's Reader.

High School, Berlin,
January 7, 1881.

BIOGRAPHICAL NOTE.

Johann Christoph Friedrich von Schiller was born on the 10th of November, 1759, at Marbach, a small town on the Neckar, in Würtemberg. His father, who had retired from the army with the rank of captain, had been appointed inspector of the parks and garden at Solitude, a summer residence of the Duke of Würtemberg. His mother was the daughter of a well-to-do citizen of Marbach. Schiller received his first instructions from the Rev. Mr. Moser, at Lorch, and afterwards showed the esteem he felt for his teacher by immortalizing his name and virtues in the "Robbers."

When fourteen years of age, he was sent by Duke Carl, against his desire as well as against the will of his parents, who wished him to study theology, to the military seminary at Stuttgart, a most rigid institution. Schiller took up the study of law, but subsequently abandoned it for medicine. When eighteen years of age, he wrote the "Robbers," which, although bearing

unmistakable marks of the "*Sturm und Drang* period," showed a force and ability which betrayed the genius of the most popular German poet. After passing the necessary examinations, he was appointed surgeon to one of the regiments stationed at Stuttgart. Disliked by the Duke, and disgusted with his duties, he secretly left for Mannheim, where for two years he held the position of theatre-poet. During this time he wrote "Kabal und Liebe," and "Fiesco." With these three tragedies, and a few minor poems, we come to a division in Schiller's career. The pieces of the first period are remarkable for boldness of conception, extravagant drawing of characters, and unrestrained force; "but his fault was like that of a giant who had not yet learned to regulate his strength."

The second period is barren of larger poetical works, Schiller gaining fame as an historian. In 1788 appeared the "History of Dissension of the Netherlands;" in 1790 the "History of the Thirty Years' War," he at the same time, conjointly with Goethe, Herder and others, edited a periodical called *Die Horen*. Here

and in an annual publication, *Muselalmanach*, appeared his beautiful lyrics. At this time Schiller lived either on the estate of his friend Körner, father of the poet, or at the court of Weimar. In 1789 he became professor of History at the University of Jena. Constant study had injured his health, and he was compelled to withdraw from his duties for some time. After a year's relaxation he re-entered with new ardor upon the poetic field, and here we reach the last and most fertile period, in which appeared the greater part of the ballads, as well as "Wallenstein," "Maria Stuart," "The Maid of Orleans," "The Bride of Messina," "Wilhelm Tell," his translations "Macbeth," "The Parasite," &c., &c., all showing that he is no longer the youth of headlong purpose, leaping over every restraint and barrier, but the man, the student, and the philosopher. In 1799 Schiller was obliged, by ill-health, to give up his chair at the University of Jena, and removed to Weimar. The Grand Duke awarded him a pension of a thousand thalers; but he did not live long to enjoy ease. He never recovered completely from pulmonary disease,

contracted by sedentary habits, and died in Weimar, May 9th, 1805. Contemporaneous with Schiller we find Goethe, Kant, Lavater, Jean Paul (Fr. Richter), Tieck, Herder, and Zchokke.

Der Gang nach dem Eisenhammer.

Der Gang nach dem Eisenhammer.

Ein frommer Knecht war Fridolin,
Und in der Furcht des Herrn
Ergeben der Gebieterin,
Der Gräfin von Savern.
Sie war so sanft, sie war so gut;
Doch auch der Launen Uebermuth
Hätt' er geeifert zu erfüllen
Mit Freudigkeit, um Gottes willen.

Früh von des Tages erstem Schein,
Bis spät die Vesper schlug,
Lebt' er nur ihrem Dienst allein,
That nimmer sich genug.
Und sprach die Dame: „Mach dir's leicht!"
Da ward' ihm gleich das Auge feucht.
Und meinte, seiner Pflicht zu fehlen,
Durft' er sich nicht im Dienste quälen.

Drum vor dem ganzen Dienertroß
Die Gräfin ihn erhob;
Aus ihrem schönen Munde floß
Sein unerschöpftes Lob.
Sie hielt ihn nicht als ihren Knecht,
Es gab sein Herz ihm Kindesrecht;
Ihr klares Auge mit Vergnügen
Hing an den wohlgestalten Zügen.

Darob entbrennt in Roberts Brust,
Des Jägers, gift'ger Groll,

Dem längst von böser Schadenlust
Die schwarze Seele schwoll;
Und trat zum Grafen, rasch zur That
Und offen des Verführers Rath,
Als einst vom Jagen heim sie kamen,
Streut' ihm ins Herz des Argwohns Samen.

„Wie seid ihr glücklich, edler Graf,"
Hub er voll Arglist an,
„Euch raubet nicht den goldnen Schlaf
Des Zweifels gift'ger Zahn;
Denn ihr besitzt ein edles Weib,
Es gürtet Scham den keuschen Leib.
Die fromme Treue zu berücken
Wird nimmer den Versucher glücken."

Da rollt der Graf die finstern Brau'n:
„Was red'st du mir, Gesell?
Werd' ich auf Weibestugend bau'n,
Beweglich wie die Well'?
Leicht locket sie des Schmeichlers Mund;
Mein Glaube steht auf festerm Grund.
Vom Weib des Grafen von Saverne
Bleibt, hoff' ich, der Versucher ferne."

Der andre spricht: „So denkt ihr recht.
Nur euren Spott verdient
Der Thor, der, ein geborner Knecht,
Ein solches sich erkühnt.
Und zu der Frau, die ihm gebeut,
Erhebt der Wünsche Lüsternheit" —
„Was?" fällt ihm jener ein und bebet,
„Red'st du von einem, der da lebet?" —

„Ja doch, was aller Mund erfüllt,
Das bärg' sich meinem Herrn!

Doch, weil ihr's denn mit Fleiß verhüllt,
So unterdrück' ich's gern" —
„Du bist des Todes, Bube, sprich!"
Ruft jener streng und fürchterlich.
„Wer hebt das Aug' zu Kunigonden?" —
„Nun ja, ich spreche von dem Blonden."

„Er ist nicht häßlich von Gestalt,"
Fährt er mit Arglist fort,
Indem's den Grafen heiß und kalt
Durchrieselt bei dem Wort.
„Ist's möglich, Herr? Ihr saht es nie,
Wie er nur Augen hat für sie?
Bei Tafel eurer selbst nicht achtet,
An ihren Stuhl gefesselt schmachtet?" —

„Seht da die Verse die er schrieb
Und seine Gluth gesteht" —
„Gesteht!" — „Und sie um Gegenlieb,
Der freche Bube! fleht.
Die gnäd'ge Gräfin, sanft und weich,
Aus Mitleid wohl verbarg sie's euch;
Mich reuet jetzt, daß mir's entfahren,
Denn, Herr, was habt ihr zu befahren?"

Da ritt in seines Zornes Wuth
Der Graf ins nahe Holz,
Wo ihm in hoher Oefen Gluth
Die Eisenstufe schmolz.
Hier nährten früh und spat den Brand
Die Knechte mit geschäft'ger Hand;
Der Funke sprüht, die Bälge blasen,
Als gält' es, Felsen zu verglasen.

Des Wassers und des Feuers Kraft
Verbündet sieht man hier;

Das Mühlrad, von der Fluth gerafft,
Umwälzt sich für und für;
Die Werke klappern Nacht und Tag,
Im Takte pocht der Hämmer Schlag,
Und bildsam von den mächt'gen Streichen
Muß selbst das Eisen sich erweichen.

Und zweien Knechten winket er,
Bedeutet sie und sagt:
„Den ersten, den ich sende her,
Und der euch also fragt:
„„Habt ihr befolgt des Herren Wort?““
Den werft mir in die Hölle dort,
Daß er zu Asche gleich vergehe,
Und ihn mein Aug' nicht weiter sehe!“

Deß freut sich das entmenschte Paar
Mit roher Henkerslust,
Denn fühllos, wie das Eisen, war
Das Herz in ihrer Brust.
Und frischer mit der Bälge Hauch
Erhitzen sie des Ofens Bauch,
Und schicken sich mit Mordverlangen
Das Todesopfer zu empfangen.

Drauf Robert zum Gesellen spricht
Mit falschem Heuchelschein:
„Frisch auf, Gesell, und säume nicht,
Der Herr begehret dein.“
Der Herr, der spricht zu Fridolin:
„Mußt gleich zum Eisenhammer hin,
Und frage mir die Knechte dorten,
Ob sie gethan nach meinen Worten?“

Und jener spricht: „Es soll geschehn!“
Und macht sich flugs bereit.

Doch sinnend bleibt er plötzlich stehn!
„Ob sie mir nichts gebeut?“
Und vor die Gräfin stellt er sich:
„Hinaus zum Hammer schickt man mich,
So sag, was kann ich dir verrichten?
Denn dir gehören meine Pflichten.“

Darauf die Dame von Savern
Versetzt mit sanftem Ton:
„Die heil'ge Messe hört' ich gern,
Doch liegt mir krank der Sohn!
So gehe denn, mein Kind, und sprich
In Andacht ein Gebet für mich,
Und denkst du reuig deiner Sünden,
So laß auch mich die Gnade finden.“

Und froh der vielwillkommnen Pflicht,
Macht er im Flug sich auf,
Hat noch des Dorfes Ende nicht
Erreicht im schnellen Lauf,
Da tönt ihm von dem Glockenstrang
Hellschlagend des Geläutes Klang,
Das alle Sünder, hochbegnadet,
Zum Sacramente festlich ladet.

„Dem lieben Gotte weich nicht aus,
Find'st du ihn auf dem Weg!“ —
Er spricht's und tritt ins Gotteshaus;
Kein Laut ist hier noch reg';
Denn um die Ernte war's, und heiß
Im Felde glüht' der Schnitter Fleiß.
Kein Chorgehilfe war erschienen,
Die Messe kundig zu bedienen.

Enschlossen ist er alsobald
Und macht den Sacristan;

„Das,“ spricht er, „ist kein Aufenthalt,
Was fördert himmelan.“
Die Stola und das Cingulum
Hängt er dem Priester dienend um,
Bereitet hurtig die Gefäße,
Geheiliget zum Dienst der Messe.

Und als er dies mit Fleiß gethan,
Tritt er als Ministrant
Dem Priester zum Altar voran,
Das Meßbuch in der Hand,
Und knieet rechts und knieet links
Und ist gewärtig jedes Winks,
Und als des Sanctus Worte kamen,
Da schellt er dreimal bei dem Namen.

Drauf als der Priester fromm sich neigt
Und, zum Altar gewandt,
Den Gott, den gegenwärt'gen, zeigt
In hocherhabner Hand,
Da kündet es der Sacristan
Mit hellem Glöcklein klingend an
Und alles kniet und schlägt die Brüste,
Sich fromm bekreuzend vor dem Christe.

So übt er jedes pünktlich aus
Mit schnell gewandtem Sinn;
Was Brauch ist in dem Gotteshaus,
Er hat es alles inn,
Und wird nicht müde bis zum Schluß,
Bis beim Vobiscum Dominus
Der Priester zur Gemein' sich wendet,
Die heil'ge Handlung segnend endet.

Da stellt er jedes wiederum
In Ordnung säuberlich;

Erst reinigt er das Heiligthum,
Und dann entfernt er sich
Und eilt, in des Gewissens Ruh,
Den Eisenhütten heiter zu,
Spricht unterwegs, die Zahl zu füllen,
Zwölf Paternoster noch im Stillen.

Und als er rauchen sieht den Schlot
Und sieht die Knechte stehn,
Da ruft er: „Was der Graf gebot,
Ihr Knechte, ist's geschehn?"
Und grinsend zerren sie den Mund
Und deuten in des Ofens Schlund:
„Der ist besorgt und aufgehoben,
Der Graf wird seine Diener loben."

Die Antwort bringt er seinem Herrn
In schnellem Lauf zurück.
Als der ihn kommen sieht von fern,
Kaum traut er seinem Blick:
„Unglücklicher! wo kommst du her!" —
„Vom Eisenhammer." — „Nimmermehr!
So hast du dich im Lauf verspätet?"
„Herr, nur so lang, bis ich gebetet."

Denn, als von eurem Angesicht
Ich heute ging, verzeiht!
Da fragt' ich erst, nach meiner Pflicht,
Bei der, die mir gebeut.
Die Messe, Herr, befahl sie mir
Zu hören; gern gehorcht' ich ihr
Und sprach der Rosenkränze viere
Für euer Heil und für das ihre."

In tiefes Staunen sinket hier
Der Graf, entsetzet sich:

„Und welche Antwort wurde dir
Am Eiſenhammer? ſprich!“ —
„Herr, dunkel war der Rede Sinn,
Zum Ofen wies man lachend hin:
„Der iſt beſorgt und aufgehoben,
Der Graf wird ſeine Diener loben.“ —

„Und Robert?“ fällt der Graf ihm ein,
Es überläuft ihn kalt,
„Sollt er dir nicht begegnet ſein?
Ich ſandt' ihn doch zum Wald.“ —
„Herr, nicht im Wald, nicht in der Flur
Fand ich von Robert eine Spur“ —
„Nun,“ ruft der Graf und ſteht vernichtet,
„Gott ſelbſt im Himmel hat gerichtet!“

Und gütig, wie er nie gepflegt,
Nimmt er des Dieners Hand,
Bringt ihn der Gattin, tiefbewegt,
Die nichts davon verſtand:
„Dies Kind, kein Engel iſt ſo rein,
Laßt's eurer Huld empfohlen ſein!
Wie ſchlimm wir auch berathen waren,
Mit dem iſt Gott und ſeine Schaaren.“

Die Kraniche des Ibykus.

Die Kraniche des Ibykus.

Zum Kampf der Wagen und Gesänge,
Der auf Korinthus' Landesenge
Der Griechen Stämme froh vereint,
Zog Ibykus, der Götterfreund.
Ihm schenkte des Gesanges Gabe,
Der Lieder süßen Mund Apoll;
So wandert' er an leichtem Stabe
Aus Rhegium, des Gottes voll.

Schon winkt auf hohem Bergesrücken
Akrokorinth des Wandrers Blicken,
Und in Poseidons Fichtenhain
Tritt er mit frommem Schauder ein.
Nichts regt sich um ihn her, nur Schwärme
Von Kranichen begleiten ihn,
Die fernhin nach des Südens Wärme
In graulichtem Geschwader ziehn.

„Seid mir gegrüßt, befreundte Schaaren,
Die mir zur See Begleiter waren;
Zum guten Zeichen nehm' ich euch,
Mein Loos, es ist dem euren gleich.
Von fern her kommen wir gezogen
Und flehen um ein wirthlich Dach —
Sei uns der Gastliche gewogen,
Der von dem Fremdling wehrt die Schmach!

Und munter fördert er die Schritte
Und sieht sich in des Waldes Mitte;

Da sperren auf gedrangem Steg
Zwei Mörder plötzlich seinen Weg.
Zum Kampfe muß er sich bereiten,
Doch bald ermattet sinkt die Hand,
Sie hat des Leier zarte Saiten,
Doch nie des Bogens Kraft gespannt.

Er ruft die Menschen an, die Göt'er,
Sein Flehen dringt zu keinem Retter;
Wie weit er auch die Stimme schickt,
Nichts Lebendes wird hier erblickt.
„So muß ich hier verlassen sterben,
Auf fremdem Boden, unbeweint,
Durch böser Buben Hand verderben,
Wo auch kein Rächer mir erscheint!"

Und schwer getroffen sinkt er nieder,
Da rauscht der Kraniche Gefieder;
Er hört, schon kann er nicht mehr sehn,
Die nahen Stimmen furchtbar krähn.
„Von euch, ihr Kraniche dort oben,
Wenn keine andre Stimme spricht,
Sei meines Mordes Klag' erhoben!"
Er ruft es, und sein Auge bricht.

Der nackte Leichnam wird gefunden,
Und bald, obgleich entstellt von Wunden,
Erkennt der Gastfreund in Korinth
Die Züge, die ihm theuer sind.
„Und muß ich so dich wieder finden,
Und hoffte mit der Fichte Kranz
Des Sängers Schläfe zu umwinden,
Bestrahlt von seines Ruhmes Glanz!"

Und jammernd hören's alle Gäste,
Versammelt bei Poseidons Feste,

Ganz Griechenland ergreift der Schmerz,
Verloren hat ihn jedes Herz.
Und stürmend drängt sich zum Prytanen
Das Volk, es fordert seine Wuth,
Zu rächen des Erschlagnen Manen,
Zu sühnen mit des Mörders Blut.

Doch wo die Spur, die aus der Menge,
Der Völker fluthendem Gedränge,
Gelocket von der Spiele Pracht,
Den schwarzen Thäter kenntlich macht?
Sind's Räuber, die ihn feig erschlagen?
That's neidisch ein verborgner Feind?
Nur Helios vermag's zu sagen,
Der alles Irdische bescheint.

Er geht vielleicht mit frechem Schritte
Jetzt eben durch der Griechen Mitte,
Und während ihn die Rache sucht,
Genießt er seines Frevels Frucht.
Auf ihres eignen Tempels Schwelle
Trotzt er vielleicht den Göttern, mengt
Sich dreist in jene Menschenwelle,
Die dort sich zum Theater drängt.

Denn Bank an Bank gedränget sitzen,
Es brechen bald der Bühne Stützen,
Herbeigeströmt von fern und nah,
Der Griechen Völker wartend da.
Dumpfbrausend wie des Meeres Wogen,
Von Menschen wimmelnd wächst der Bau
In weiter stets geschweiftem Bogen
Hinauf bis in des Himmels Blau.

Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
Die gastlich hier zusammen kamen?

Von Theseus' Stadt, von Aulis' Strand,
Von Phocis, vom Spartanerland,
Von Asiens entlegner Küste,
Von allen Inseln kamen sie,
Und horchen von dem Schaugerüste
Des Chores grauser Melodie,

Der, streng und ernst, nach alter Sitte,
Mit langsam abgemessnem Schritte
Hervortritt aus dem Hintergrund,
Umwandelnd des Theaters Rund.
So schreiten keine ird'schen Weiber,
Die zeugete kein sterblich Haus!
Es steigt das Riesenmaß der Leiber
Hoch über Menschliches hinaus.

Ein schwarzer Mantel schlägt die Lenden,
Sie schwingen in entfleischten Händen
Der Fackel düsterrothe Gluth,
In ihren Wangen fließt kein Blut;
Und wo die Haare lieblich flattern,
Um Menschenstirnen freundlich wehn,
Da sieht man Schlangen hier und Nattern
Die giftgeschwollnen Bäuche blähn.

Und schauerlich, gedreht im Kreise,
Beginnen sie des Hymnus Weise,
Der durch das Herz zerreißend dringt,
Die Bande um den Frevler schlingt.
Besinnungraubend, herzbethörend
Schallt der Erinyen Gesang,
Er schallt, des Hörers Mark verzehrend,
Und duldet nicht der Leier Klang:

„Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle
Bewahrt die kindlich reine Seele!

Ihm dürfen wir nicht rächend nahn,
Er wandelt frei des Lebens Bahn.
Doch wehe, wehe, wer verstohlen
Des Mordes schwere That vollbracht!
Wir heften uns an seine Sohlen,
Das furchtbare Geschlecht der Nacht."

„Und glaubt er fliehend zu entspringen,
Geflügelt sind wir da, die Schlingen
Ihm werfend um den flücht'gen Fuß,
Daß er zu Boden fallen muß.
So jagen wir ihn, ohn' Ermatten,
Versöhnen kann uns keine Reu',
Ihn fort und fort bis zu den Schatten
Und geben ihn auch dort nicht frei."

So singend, tanzen sie den Reigen,
Und Stille, wie des Todes Schweigen,
Liegt überm ganzen Hause schwer,
Als ob die Gottheit nahe wär'.
Und feierlich, nach alter Sitte,
Umwandelnd des Theaters Rund,
Mit langsam abgemessnem Schritte,
Verschwinden sie im Hintergrund.

Und zwischen Trug und Wahrheit schwebet
Noch zweifelnd jede Brust und bebet
Und huldiget der furchtbar'n Macht,
Die richtend im Verborgnen wacht,
Die unerforschlich, unergründet
Des Schicksals dunkeln Knäuel flicht
Dem tiefen Herzen sich verkündet,
Doch fliehet vor dem Sonnenlicht.

Da hört man auf den höchsten Stufen
Auf einmal eine Stimme rufen:

„Sieh da, sieh da, Timotheus,
Die Kraniche des Ibykus!" —
Und finster plötzlich wird der Himmel,
Und über dem Theater hin
Sieht man in schwärzlichtem Gewimmel
Ein Kranichheer vorüberziehn.

„Des Ibykus!" — Der theure Name
Rührt jede Brust mit neuem Grame,
Und wie im Meere Well' auf Well',
So läuft's von Mund zu Munde schnell
„Des Ibykus? den wir beweinen,
Den eine Mörderhand erschlug!
Was ist's mit dem? was kann er meinen?
Was ist's mit diesem Kranichzug?" —

Und lauter immer wird die Frage,
Und ahnend fliegt's mit Blitzesschlage
Durch alle Herzen: „Gebet Acht,
Das ist der Eumeniden Macht!
Der fromme Dichter wird gerochen,
Der Mörder bietet selbst sich dar —
Ergreift ihn, der das Wort gesprochen,
Und ihn, an den's gerichtet war!"

Doch dem war kaum das Wort entfahren,
Möcht' er's im Busen gern bewahren;
Umsonst! Der schreckenbleiche Mund
Macht schnell die Schuldbewußten kund.
Man reißt und schleppt sie vor den Richter,
Die Scene wird zum Tribunal,
Und es gestehn die Bösewichter,
Getroffen von der Rache Strahl.

Der Taucher.

Der Taucher.

„Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp,
Zu tauchen in diesen Schlund?
Einen goldnen Becher werf' ich hinab,
Verschlungen schon hat ihn der schwarze Mund.
Wer mir den Becher kann wieder zeigen,
Er mag ihn behalten, er ist sein eigen."

Des König spricht es und wirft von der Höh'
Der Klippe, die schroff und steil
Hinaushängt in die unendliche See,
Den Becher in der Charybde Geheul.
„Wer ist der Beherzte, ich frage wieder,
Zu tauchen in diese Tiefe nieder?"

Und die Ritter, die Knappen um ihn her
Vernehmen's und schweigen still,
Sehen hinab in das wilde Meer,
Und keiner den Becher gewinnen will.
Und der König zum drittenmal wieder fraget:
„Ist keiner, der sich hinunter waget?"

Doch alles noch stumm bleibt wie zuvor;
Und ein Edelknecht, sanft und keck,
Tritt aus der Knappen zagendem Chor,
Und den Gürtel wirft er, den Mantel weg,
Und alle die Männer umher und Frauen
Auf den herrlichen Jüngling verwundert schauen.

Und wie er tritt an des Felsen Hang
Und blickt in den Schlund hinab,

Die Wasser, die sie hinunter schlang,
Die Charybde jetzt brüllend wiedergab,
Und wie mit des fernen Donners Getose
Entstürzen sie schäumend dem finstern Schooße.

Und es wallet und siedet und brauset und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt,
Bis zum Himmel spritzet der dampfende Gischt,
Und Fluth auf Fluth sich ohn' Ende drängt,
Und will sich nimmer erschöpfen und leeren,
Als wollte das Meer noch ein Meer gebären.

Doch endlich, da legt sich die wilde Gewalt,
Und schwarz aus dem weißen Schaum
Klafft hinunter ein gähnender Spalt,
Grundlos, als ging's in den Höllenraum,
Und reißend sieht man die brandenden Wogen
Hinab in den strudelnden Trichter gezogen.

Jetzt schnell, eh die Brandung wiederkehrt,
Der Jüngling sich Gott befiehlt,
Und — ein Schrei des Entsetzens wird rings gehör
Und schon hat ihn der Wirbel hinweggespült,
Und geheimnißvoll über dem kühnen Schwimmer
Schließt sich der Rachen; er zeigt sich nimmer.

Und stille wird's über dem Wasserschlund,
In der Tiefe nur brauset es hohl,
Und bebend hört man von Mund zu Mund:
„Hochherziger Jüngling, fahre wohl!"
Und hohler und hohler hört man's heulen,
Und es harrt noch mit bangem, mit schreckliche
Weilen.

Und wärfst du die Krone selber hinein
Und sprächst: Wer mir bringet die Kron',

Er soll sie tragen und König sein —
Mich gelüstete nicht nach dem theuren Lohn.
Was die heulende Tiefe da unten verhehle,
Das erzählt keine lebende glückliche Seele.

Wohl manches Fahrzeug, vom Strudel gefaßt,
Schoß gäh in die Tiefe hinab:
Doch zerschmettert nur rangen sich Kiel und Mast
Hervor aus dem alles verschlingenden Grab —
Und heller und heller, wie Sturmes Sausen,
Hört man's näher und immer näher brausen.

Und es wallet und siedet und brauset und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt,
Bis zum Himmel spritzet der dampfende Gischt
Und Well' auf Well' sich ohn' Ende drängt,
Und wie mit des fernen Donners Getose
Entstürzt es brüllend dem finstern Schooße.

Und sieh! aus dem finster fluthendem Schooß,
Da hebet sich's schwanenweiß,
Und ein Arm und ein glänzender Nacken wird bloß,
Und es rudert mit Kraft und mit emsigem Fleiß,
Und er ist's, und hoch in seiner Linken
Schwingt er den Becher mit freudigem Winken.

Und athmete lang und athmete tief,
Und begrüßte das himmlische Licht.
Mit Frohlocken es einer dem andern rief:
„Er lebt! er ist da! es behielt ihn nicht!
Aus dem Grab, aus der strudelnden Wasserhöhle
Hat der Brave gerettet die lebende Seele!"

Und er kommt; es umringt ihn die jubelnde Schaar,
Zu des Königs Füßen er sinkt,

Den Becher reicht er ihn knieend dar,
Und der König der lieblichen Tochter winkt,
Die füllt ihn mit funkelndem Wein bis zum Rande,
Und der Jüngling sich also zum König wandte:

„Lang lebe der König! Es freue sich,
Wer da athmet im rosigten Licht!
Da unten aber ist's fürchterlich,
Und der Mensch versuche die Götter nicht
Und begehre nimmer und nimmer zu schauen,
Was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen."

„Es riß mich hinunter blitzesschnell,
Da stürzt' mir aus felsigtem Schacht
Wildfluthend entgegen ein reißender Quell;
Mich packte des Doppelstroms wüthende Macht,
Und wie einen Kreisel mit schwindelndem Drehen
Trieb mich's um, ich konnte nicht widerstehen."

„Da zeigte mir Gott, zu dem ich rief,
In der höchsten schrecklichen Noth,
Aus der Tiefe ragend ein Felsenriff,
Das erfaßt ich behend und entrann dem Tod.
Und da hing auch der Becher an spitzen Korallen,
Sonst wär' er ins Bodenlose gefallen."

„Denn unter mir lag's noch bergetief
In purpurner Finsterniß da,
Und ob's hier dem Ohre gleich ewig schlief,
Das Auge mit Schaudern hinunter sah,
Wie's von Salamandern und Molchen und Drachen
Sich regt' in dem furchtbaren Höllenrachen."

„Schwarz wimmelten da, in grausem Gemisch,
Zu scheußlichen Klumpen geballt,

Der stachlichte Roche, der Klippenfisch,
Des Hammers gräuliche Ungestalt,
Und dräuend wies mir die grimmigen Zähne
Der entsetzliche Hai, des Meeres Hyäne."

„Und da hing ich, und war's mir mit Grausen bewußt,
Von der menschlichen Hilfe so weit,
Unter Larven die einzige fühlende Brust,
Allein in der gräßlichen Einsamkeit,
Tief unter dem Schall der menschlichen Rede
Bei den Ungeheuern der traurigen Oede."

„Und schaudernd dacht' ich's, da kroch's heran,
Regte hundert Gelenke zugleich,
Will schnappen nach mir; in des Schreckens Wahn
Laß ich los der Koralle umklammerten Zweig;
Gleich faßt mich der Strudel mit rasendem Toben,
Doch es war mir zum Heil, er riß mich nach oben."

Der König darob sich verwundert schier
Und spricht: „Der Becher ist dein,
Und diesen Ring noch bestimm' ich dir,
Geschmückt mit dem köstlichsten Edelgestein,
Versuchst du's noch einmal und bringst mir Kunde,
Was du sahst auf des Meers tiefunterstem Grunde."

Das hörte die Tochter mit weichem Gefühl,
Und mit schmeichelndem Munde sie fleht:
„Laßt, Vater, genug sein das grausame Spiel!
Er hat euch bestanden, was keiner besteht,
Und könnt ihr des Herzens Gelüsten nicht zähmen,
So mögen die Ritter den Knappen beschämen."

Drauf der König greift nach dem Becher schnell,
In den Strudel ihn schleudert hinein:

„Und schaffst du den Becher mir wieder zur Stell',
So sollst du der trefflichste Ritter mir sein
Und sollst sie als Ehgemahl heut noch umarmen,
Die jetzt für dich bittet mit zartem Erbarmen."

Da ergreift's ihm die Seele mit Himmelsgewalt,
Und es blitzt aus den Augen ihm kühn,
Und er siehet erröthen die schöne Gestalt
Und sieht sie erbleichen und sinken hin;
Da treibt's ihn, den köstlichen Preis zu erwerben,
Und stürzt hinunter auf Leben und Sterben.

Wohl hört man die Brandung, wohl kehrt sie zurück,
Sie verkündigt der donnernde Schall;
Da bückt sich's hinunter mit liebendem Blick.
Es kommen, es kommen die Wasser all,
Sie rauschen herauf, sie rauschen nieder,
Den Jüngling bringt keines wieder.

Der Kampf mit dem Drachen.

Der Kampf mit dem Drachen.

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Die langen Gassen brausend fort?
Stürzt Rhodus unter Feuers Flammen?
Es rottet sich im Sturm zusammen,
Und einen Ritter, hoch zu Roß,
Gewahr' ich aus dem Menschentroß;
Und hinter ihm, welch Abenteuer!
Bringt man geschleppt ein Ungeheuer;
Ein Drache scheint es von Gestalt
Mit weitem Krokodilesrachen,
Und alles blickt verwundert bald
Den Ritter an und bald den Drachen

Und tausend Stimmen werden laut:
„Das ist der Lindwurm, kommt und schaut,
Der Hirt und Heerden uns verschlungen!
Das ist der Held, der ihn bezwungen!
Viel andre zogen vor ihm aus,
Zu wagen den gewalt'gen Strauß,
Doch keinen sah man wiederkehren;
Den kühnen Ritter soll man ehren!"
Und nach dem Kloster geht der Zug,
Wo Sanct Johanns des Täufers Orden
Die Ritter des Spitals, im Flug
Zu Rathe sind versammelt worden.

Und vor den edeln Meister tritt
Der Jüngling mit bescheidnem Schritt
Nachdrängt das Volk, mit wildem Rufen

Erfüllend des Geländers Stufen.
Und jener nimmt das Wort und spricht:
„Ich hab erfüllt die Ritterpflicht.
Der Drache, der das Land verödet,
Er liegt von meiner Hand getödtet;
Frei ist dem Wanderer der Weg,
Der Hirte treibe ins Gefilde,
Froh walle auf dem Felsensteg
Der Pilger zu dem Gnadenbilde."

Doch strenge blickt der Fürst ihn an
Und spricht: „Du hast als Held gethan:
Der Muth ist's, der den Ritter ehret,
Du hast den kühnen Geist bewähret.
Doch sprich! was ist die erste Pflicht
Des Ritters, der für Christum ficht,
Sich schmücket mit des Kreuzes Zeichen?"
Und alle rings herum erbleichen.
Doch er, mit edlem Anstand, spricht,
Indem er sich erröthend neiget:
„Gehorsam ist die erste Pflicht,
Die ihn des Schmuckes würdig zeiget."

„Und diese Pflicht, mein Sohn," versetzt
Der Meister, „hast du frech verletzt.
Den Kampf, den das Gesetz versaget,
Hast du mit frevlem Muth gewaget!" —
„Herr, richte, wenn du alles weißt,"
Spricht jener mit gesetztem Geist,
Denn des Gesetzes Sinn und Willen
Vermeint' ich treulich zu erfüllen.
Nicht unbedachtsam zog ich hin,
Das Ungeheuer zu bekriegen;
Durch List und kluggewandtem Sinn
Versucht' ich's, in dem Kampf zu siegen."

„Fünf unsers Ordens waren schon,
Die Zierden der Religion,
Des kühnen Muthes Opfer worden;
Da wehrtest du den Kampf dem Orden,
Doch an dem Herzen nagte mir
Der Unmuth und die Streitbegier,
Ja, selbst im Traum der stillen Nächte
Fand ich mich k uchend im Gefechte;
Und wenn der Morgen dämmernd kam
Und Kunde gab von neuen Plagen,
Da faßte mich ein wilder Gram,
Und ich beschloß, es frisch zu wagen."

Und zu mir selber sprach ich dann:
Was schmückt den Jüngling, ehrt den Mann?
Was leisteten die tapfern Helden,
Von denen uns die Lieder melden,
Die zu der Götter Glanz und Ruhm
Erhub das blinde Heidenthum?
Sie reinigten von Ungeheuern
Die Welt in kühnen Abenteuern,
Begegneten im Kampf dem Leun
Und rangen mit dem Minotauren,
Die armen Opfer zu befrein,
Und ließen sich das Blut nicht dauern."

„Ist nur der Saracen es werth,
Daß ihn bekämpft des Christen Schwert?
Bekriegt er nur die falschen Gotter?
Gesandt ist er der Welt zum Retter,
Von jeder Noth und jedem Harm
Befreien muß sein starker Arm;
Doch seinen Muth muß Weisheit leiten
Und List muß mit der Stärke streiten.
So sprach ich oft und zog allein,

Des Raubthiers Fährte zu erkunden;
Da flößte mir der Geist es ein,
Froh rief ich aus: Ich hab's gefunden!“

„Und trat zu dir, und sprach dies Wort:
„„Mich zieht es nach der Heimath fort.“ “
Du, Herr, willfahrtest meinen Bitten,
Und glücklich war das Meer durchschnitten.
Kaum stieg ich aus am heim'schen Strand
Gleich ließ ich durch des Künstlers Hand,
Getreu den wohlbemerkten Zügen,
Ein Drachenbild zusammenfügen.
Auf kurzen Füßen wird die Last
Des langen Leibes aufgethürmet;
Ein schuppicht Panzerhemd umfaßt
Den Rücken, den es furchtbar schirmet“

„Lang strecket sich der Hals hervor,
Und gräßlich, wie ein Höllenthor,
Als schnappt' es gierig nach der Beute,
Eröffnet sich des Rachens Weite,
Und aus dem schwarzen Schlunde dräun
Der Zähne stachelichte Reihn;
Die Zunge gleicht des Schwertes Spitze,
Die kleinen Augen sprühen Blitze;
In einer Schlange endigt sich
Des Rückens ungeheure Länge,
Rollt um sich selber fürchterlich,
Daß es um Mann und Roß sich schlänge.“

„Und alles bild' ich nach genau
Und kleid' es in ein scheußlich Grau;
Halb Wurm erschien's, halb Molch und Drache,
Gezeuget in der gift'gen Lache.
Und als das Bild vollendet war,

Erwähl' ich mir ein Doggenpaar,
Gewaltig, schnell, von flinken Läufen,
Gewohnt, den wilden Ur zu greifen,
Die hetz' ich auf den Lindwurm an,
Erhitze sie zu wildem Grimme,
Zu fassen ihn mit scharfem Zahn,
Und lenke sie mit meiner Stimme."

„Und wo des Bauches weiches Fließ
Den scharfen Bissen Blöße ließ,
Da reiz' ich sie, den Wurm zu packen,
Die scharfen Zähne einzuhacken.
Ich selbst, bewaffnet mit Geschoß
Besteige mein arabisch Roß,
Von adeliger Zucht entstammet;
Und als ich seinen Zorn entflammet,
Rasch auf den Drachen spreng' ich's los
Und stachl' es mit den scharfen Sporen
Und werfe zielend mein Geschoß,
Als wollt' ich die Gestalt durchbohren."

„Ob auch das Roß sich grauend bäumt
Und knirscht und in den Zügel schäumt,
Und meine Doggen ängstlich stöhnen,
Nicht rast' ich, bis sie sich gewöhnen.
So üb' ich's aus mit Emsigkeit,
Bis dreimal sich der Mond erneut,
Und als sie jedes recht begriffen,
Führ' ich sie her auf schnellen Schiffen
Der dritte Morgen ist es nun,
Daß mir's gelungen, hier zu landen;
Den Gliedern gönnt' ich kaum zu ruhn,
Bis ich das große Werk bestanden."

„Denn heiß erregte mir das Herz
Des Landes frisch erneuter Schmerz,

Zerrissen fand man jüngst die Hirten,
Die nach dem Sumpfe sich verirrten,
Und ich beschließe rasch die That,
Nur von dem Herzen nehm' ich Rath.
Flugs unterricht' ich meine Knappen,
Besteige den versuchten Rappen,
Und von dem edeln Doggenpaar
Begleitet, auf geheimen Wegen,
Wo meiner That kein Zeuge war,
Reit' ich dem Feinde frisch entgegen."

„Das Kirchlein kennst du, Herr, das hoch
Auf eines Felsenberges Joch,
Der weit die Insel überschauet,
Des Meisters kühner Geist erbauet.
Verächtlich scheint es, arm und klein,
Doch ein Mirakel schließt es ein,
Die Mutter mit dem Jesusknaben,
Den die drei Könige begaben.
Auf dreimal dreißig Stufen steigt
Der Pilgrim nach der steilen Höhe;
Doch hat er schwindelnd sie erreicht,
Erquickt ihn seines Heilands Nähe."

„Tief in den Fels, auf dem es hängt,
Ist eine Grotte eingesprengt,
Vom Thau des nahen Moors befeuchtet,
Wohin des Himmels Strahl nicht leuchtet.
Hier hausete der Wurm und lag,
Den Raub erspähend, Nacht und Tag.
So hielt er, wie der Höllendrache,
Am Fuß des Gotteshauses Wache;
Und kam der Pilgrim hergewallt
Und lenkte in die Unglücksstraße,
Hervorbrach aus dem Hinterhalt
Der Feind und trug ihn fort zum Fraße."

„Den Felsen stieg ich jetzt hinan,
Eh ich den schweren Strauß begann;
Hin kniet' ich vor dem Christuskinde
Und reinigte mein Herz von Sünde.
Drauf gürt' ich mir im Heiligthum
Den blanken Schmuck der Waffen um,
Bewehre mit dem Spieß die Rechte,
Und nieder steig' ich zum Gefechte.
Zurücke bleibt der Knappen Troß;
Ich gebe scheidend die Befehle
Und schwinge mich behend aufs Roß,
Und Gott empfehl' ich meine Seele."

Kaum seh ich mich im ebnen Plan,
Flugs schlagen meine Doggen an,
Und bang beginnt das Roß zu keuchen
Und bäumet sich und will nicht weichen;
Denn nahe liegt, zum Knäul geballt,
Des Feindes scheußliche Gestalt
Und sonnet sich auf warmem Grunde.
Auf jagen ihn die flinken Hunde;
Doch wenden sie sich pfeilgeschwind,
Als es den Rachen gähnend theilet
Und von sich haucht den gift'gen Wind
Und winselnd wie der Schakal heulet."

„Doch schnell erfrisch' ich ihren Muth,
Sie fassen ihren Feind mit Wuth,
Indem ich nach des Thieres Lende
Aus starker Faust den Speer versende;
Doch machtlos, wie ein dünner Stab,
Prallt er vom Schuppenpanzer ab
Und eh ich meinen Wurf erneuet,
Da bäumet sich mein Roß und scheuet
An seinem Basiliskenblick,

Und seines Athems gift'gem Wehen,
Und mit Entsetzen springt's zurück,
Und jetzo war's um mich geschehen —"

„Da schwing' ich mich behend vom Roß,
Schnell ist des Schwertes Schneide bloß;
Doch alle Streiche sind verloren,
Den Felsenharnisch zu durchbohren.
Und wüthend mit des Schweifes Kraft
Hat es zur Erde mich gerafft;
Schon seh' ich seinen Rachen gähnen,
Es haut nach mir mit grimmen Zähnen,
Als meine Hunde, wuthentbrannt,
An seinen Bauch mit grimm'gen Bissen
Sich warfen, daß es heulend stand,
Von ungeheurem Schmerz zerrissen."

„Und, eh es ihren Bissen sich
Entwindet, rasch erheb' ich mich,
Erspähe mir des Feindes Blöße
Und stoße tief ihm ins Gekröse,
Nachbohrend bis ans Heft, den Stahl.
Schwarzquellend springt des Blutes Strahl;
Hin sinkt es und begräbt im Falle
Mich mit des Leibes Riesenballe,
Daß schnell die Sinne mir vergehn;
Und als ich neugestärkt erwache,
Seh' ich die Knappen um mich stehn,
Und todt im Blute liegt der Drache."

Des Beifalls lang gehemmte Lust
Befreit jetzt aller Hörer Brust,
So wie der Ritter dies gesprochen;
Und zehnfach am Gewölb gebrochen,
Wälzt der vermischten Stimmen Schall

Sich brausend fort im Wiederhall.
Laut fordern selbst des Ordens Söhne,
Daß man die Heldenstirne kröne,
Und dankbar im Triumphgepräng
Will ihn das Volk dem Volke zeigen;
Da faltet seine Stirne streng
Der Meister und gebietet Schweigen.

Und spricht: „Der Drachen, der dies Land
Verheert, schlugst du mit tapfrer Hand;
Ein Gott bist du dem Volke worden,
Ein Feind kommst du zurück dem Orden,
Und einen schlimmern Wurm gebar
Dein Herz, als dieser Drache war.
Die Schlange, die das Herz vergiftet,
Die Zwietracht und Verderben stiftet,
Das ist der widerspenst'ge Geist,
Der gegen Zucht sich frech empöret,
Der Ordnung heilig Band zerreißt;
Denn der ist's, der die Welt zerstöret."

„Muth zeiget auch der Mameluck,
Gehorsam ist des Christen Schmuck;
Denn wo der Herr in seiner Größe
Gewandelt hat in Knechtesblöße,
Da stifteten, auf heil'gem Grund,
Die Väter dieses Ordens Bund,
Der Pflichten schwerste zu erfüllen,
Zu bändigen den eignen Willen.
Dich hat der eitle Ruhm bewegt,
Drum wende dich aus meinen Blicken!
Denn wer des Herren Joch nicht trägt,
Darf sich mit seinem Kreuz nicht schmücken."

Da bricht die Menge tobend aus,
Gewalt'ger Sturm bewegt das Haus,

Um Gnade flehen alle Brüder;
Doch schweigend blickt der Jüngling nieder,
Still legt er von sich das Gewand
Und küßt des Meisters strenge Hand
Und geht. Der folgt ihm mit dem Blicke,
Dann ruft er liebend ihn zurücke
Und spricht: „Umarme mich, mein Sohn!
Dir ist der härt're Kampf gelungen.
Nimm dieses Kreuz. Es ist der Lohn
Der Demuth, die sich selbst bezwungen."

THE METRE.

The metre in all these ballads, with exception of "Der Taucher," is iambic tetrameter.

"Die Kraniche des Ibykus" has feminine rhymes in lines 1, 2, 5 and 7.

"Der Gang nach dem Eisenhammer" has these rhymes in lines 7 and 8.

In "Der Kampf mit dem Drachen" we find them in lines 3, 4, 7 and 8.

The metre of "Der Taucher" is anapeastic, admitting an iambus in any place instead of an anapeast, lines 5, 6 and in feminine rhymes.

NOTES.

Der Gang nach dem Eisenhammer.

1 Gang, m., s, "e, walk. If the noun and the root of the verb from which it has been derived have the same final letter, the noun is generally masculine, viz., brech, Bruch; find, Fund. If the nouns have been formed by adding d, t, de, te, or e, to the root, the noun, as a rule, is feminine, viz., lieb, Liebe; zier, Zierde.

1 Eisenhammer, m., es, ", iron-works.

2 Knecht, m., es, e, servant, here used in a wider sense, page.
  ergeben, part. adject., devoted.

5 Gräfin von Savern. Hoffmeister supposes from the name of Savern, the French spelling of Zabern, a town in Alsace, that Schiller took the material for his tale from a French source, though there are German legends analogous to it.

8 geeifert, past part. of eifern, to be zealous.

9 Freudigkeit, f., en, joy.

10 Vesper, f., n, vespers. The vesper bell is rung at six o'clock.

13 That nimmer sich genug. Never was satisfied with the amount of work he did.

16 fehlen, v., lack. Requires the Dative, therefore seiner Pflicht.

18 Drum, adv., therefore, on that account. Compound adverb from da and um. A euphonic r is introduced in these compounds to avoid the meeting of two vowels, cp., damit and darin. To preserve the metre the a has been elided.

19 Dienertroß, m., sses, host of servants.

22 hielt, imperf. indic. of halten, hielt, gehalten, to treat.

23 Es gab sein Herz ihm Kindesrecht. His heart (disposition) gave (secured for) him the right of a (her) child.

25 wohlgestalten, adj. for wohlgestalteten, well-formed.

26 entbrennt, pres. indic. of brennen, brannte, gebrannt, kindled.
27 Groll, m., es, anger.
28 Schadenlust, f., malignity.
31 Verführer, m., es, seducer. Und offen des Verführers Rath, paraphrase, Offen dem Rathe des Verführers.
33 Argwohn, m., s, suspicion.
35 Hub—an, obsolete for hob an, imperf. indic. of anheben, hob an, angehoben, to commence.
35 Arglist, f., craftiness.
38 besitzt, imperf. indic. of besitzen, besaß, besessen, to possess.
39 gürten, v., to girdle.
39 keusch, adjec., chaste.
39 Leib, m., es, er, body. Distinguish from Laib, loaf.
39 Es gürtet Scham den keuschen Leib. Virtue protects her chaste person.
40 berücken, v., to ensnare.
41 Wird nimmer den Versucher glücken. The seducer will never succeed in ensnaring.
42 rollt die Brau'n, scowls.
42 Braue, f., n, eye brow.
43 Gesell, m., en, en, fellow. In stanza XV. Gesell has the force of youth, and companion. The following are the principal nouns which take en in the oblique cases of the singular and all cases of the plural :

> Der Held, der Graf, der Fürst, der Herr,
> Der Hirt, der Mensch, Gesell und Bär,
> Der Geck, der Narr, der Ochs, der Thor,
> Kommen in dieser Liste vor.

46 Schmeichlers Mund, the flatterer's speech.
49 Bleibt—ferne, pres. indic. of fernbleiben, blieb fern, fern geblieben, hold aloof.
53 Ein solches sich erkühnt, dares to attempt such.
54 gebeut, obsolete for gebot, imperf. indic. of gebieten, to command.
55 Lüsternheit, f., lustfulness.
56 fällt—ein, pres. indic. of einfallen, fiel ein, eingefallen, to interrupt, also to occur.
58 Ja doch. Yes, certainly.
59 Das bärg sich meinem Herrn! That should be concealed from my master. bärg, imperf. subjunc. of bergen, barg, geborgen, conceal.

60 Mit Fleiß, on purpose.
61 unterdrück', suppress.
62 Bube, m., en, en, fellow.
65 Blonden, m., en, en, the one with fair hair.
67 Fährt fort, pres. indic. of fortfahren, fuhr fort, fortgefahren, continue.
69 Durchrieselt heiß und kalt, hot and cold shudders run through.
72 eurer selbst nicht achtet, even does not heed you. Achtet requires the dative, therefore eurer.
74 Vers, m., es, e, verse. Distinguish from Ferse, heel.
75 Gluth, f., passion.
76 Gegenliebe, f., love in return.
78 Gnäd'ge Gräfin, her ladyship the countess. Gnädig, in connection with Frau and Herr, answers to my lady and my lord respectively.
79 Mitleid, n., es, pity.
79 wohl, I presume.
80 entfahren, past. partic. of entfahren, entfuhr, entfahren to escape.
81 befahren, v., to expect.
84 ihm, for him. The count was proprietor of the iron works.
85 Eisenstufe, f., en, iron-ore.
86 nährten, imp. indic. of nähren, to feed.
86 spat, poetical for spät, late.
86 Balg, m., es, "e, bellows.
86 blasen, pres, indic. of blasen, blies, geblasen, to blow.
89 Als gält es Felsen zu verglasen, as if mountains were to be vitrified.
91 verbündet, interleagued, allied.
92 Mühlrad, n., es, "er, millwheel.
92 rafft, pres. indic. of raffen, to whirr.
93 Umwälzt sich für und für, turns unceasingly.
94 Werk, n., es, e, machinery.
94 klappern, v., clatter.
95 Takt, m., es, e, time.
95 pocht, v., beats.
96 bildsam, adjec. plastic.
97 erweichen, adj., grow soft.
98 zweien, adjec. The adding of en to zwei is admissible only in poetry; in prose we should say, er winkt zwei Knechten. (All the numerals up to hundred ad-

mit the inflection en for the dative plural; when not immediately followed by a substantive, it is better, however, not to inflect them at all. Otto's Grammar, p. 118.)

99 bedeutet, v., instructs.
103 mir is redundant, as in "knock me at this door."
106 Deß for dessen, gen. sing. of demonstr. pronoun der, at this.
106 entmenscht, adjec., inhuman.
106 Deß freut sich das entmenschte Paar, Mit roher Henkerslust. At this the inhuman pair rejoices with coarse hangman glee.
108 fühllos, adjec., unfeeling.
112 Und schicken sich mit Mordverlangen. And prepare themselves with cutthroat zest.
113 Todesopfer, n., es, victim.
114 Drauf, see note stanza III.
115 Heuchelschein, m., es, e, hypocrisy.
120 dorten, adv., read dort, there.
125 gebeut, poetical for gebieten, to command.
123 flugs, adv., immediately. Distinguish Flug, flight, and Fluch, curse.
127 Hammer, for Eisenhammer.
128 verrichten, v. do.
128 Pflicht, f., en, service.
132 Messe, f., n, mass.
133 Doch liegt mir krank der Sohn, paraphrased, Mein Sohn liegt krank.
138 Froh, adv., pleased.
138 vielwillkommenen, adj., highly welcome.
139 Macht er im Flug sich auf. He immediately proceeds.
139 Flug, m., es, see note to stanza XIV., and grammatical note to heading.
142 Da tönt ihm —to end of stanza. Then sounded to him (he heard) the bell set in motion by a rope, ringing clearly, which (ringing) invites solemnly all highly favoured sinners to the sacrament.
145 ladet, pres. indic. of laden, lud, geladen, or laden, ladete, geladen, to invite.
146 weich aus, imper. 2nd pers. sing. ausweichen, wich aus, ausgewichen, to evade.
151 Im Felde glüht der Schnitter Fleiß. In the field (the products) of the reapers' diligence are glowing, i. e., the sheaves are basking in the sun, the product being understood.

152 Chorgehilfe, m., en, en, also Chorgehülfe, acolyte.
153 kundig, adv., expert.
154 alsobald, adv., immediately.
155 macht, v., acts as.
156 Aufenthalt, m., es, delay.
157 Was fördert himmelan. What aids in gaining heaven.
158 Stola, f., a, ae, stole, a narrow band of silk worn across both shoulders by priests, pendent on each side nearly to the ground, and woren during the administration of the sacrament.
158 Cingulum, n., i, a, a silk cord which goes like a girdle around the alb or lower dress of a priest.
159 dienend, pres. partic., serving.
160 bereitet, v., prepares.
160 hurtig, adv., quickly.
160 Gefäß, n., es, e, vessel. The umlaut in Gefäße is long, the e in Messe short, an imperfect rhyme.
161 geheiligt, past partic., consecrated.
163 Ministrant, m., en, en, acolyte, attendant on a priest during mass.
167 gewärtig, v., attentive to.
168 Und als des Sanctus Worte kamen, Da schellt er dreimal bei den Namen. When the priest pronounces the prayer of consecration, the bell is rung three times.
172 Den Gott den gegenwärt'gen zeigt In hocherhabner Hand. Shows the Deity, the present one, with high uplifted hand. The priest, before partaking of the cup, turns, raising it up, to the congregation.
174 kündet, v., announces.
177 sich bekreuzend, verbal adjec., crossing themselves.
178 ausüben, v., exercise.
178 pünktlich, adv., punctually.
181 Er hat es alles inn. He retains or knows it all. Inn contracted form of inne, adv. Etwas inne haben, to be thoroughly versed with it.
182 Schluß, m., es, "e, close.
183 Vobiscum Dominus, God be with you, pronounced by the priest at the end of the mass.
184 Gemein, for Gemeinde, f., n, congregation.
185 endet, v., terminate.
186 wiederum, for wieder, adv., again. Distinguish from wider, preposition, against.
187 säuberlich, adv., cleanly.

190 in der Gewissens Ruh, paraphrase mit ruhigem Gewissen.
190 Eisenhütte, f., n, iron-works.
192 unterwegs, adv., on the road
193 Paternoster, n., s, Pater noster, Lord's prayer.
193 Im Stillen, by himself.
194 Schlot, m., es, e, chimney.
198 grinsend, partic. adjec., grinning.
198 zerren, v., distort.
200 aufgehoben, past partic. of aufheben, hob auf, taken care of.
202 Antwort, f., en, answer. An exception to the rule that compound nouns take the gender of their last component.
206 wo kommst du her, whence doest thou come.
208 verspätet, v., loitered.
216 Rosenkranz, m., es, ″e, rosary.
219 entsetzt sich, supply er, he is horrified.
220 wurde dir, did you receive, „gegeben" is understood.
227 Es überläuft ihm kalt. Cold shudders seize him.
228 Sollt er dir nicht begegnet sein. Did you not perchance meet him.
233 gerichtet, v., judged.
236 Gattin, f., nen, consort.
236 tiefbewegt, adv., deeply touched.
239 Huld, f., grace.
240 Wie schlimm wir auch berathen waren. However ill we were advised.

Die Kraniche des Ibykus.

1 Kranich, m., s, e, crane.
1 Ibykus, a Greek lyric poet; was a native of Rhegium, but lived at Samos at the court of Polycrates, B.C. 540. In antiquity there were seven books of his lyric poems, of which only a few fragments are extant. Schiller took the subject of this ballad from Plutarch and Suidas.
2 Kampf der Wagen und Gesänge, refers to the Isthmian games. "These games were founded, according to the legend, by Sisyphus, in commemoration of the

sea-god Melicertes, and revived by Theseus, in honour of Poseidon, for which reason the Athenians always occupied the place of honour. They were held every third year on the isthmus of Corinth." (Bojesen, Grecian Antiquities.)

5 Ihm schenkte des Gesanges Gabe, Der Lieder süßen Mund Apoll. Apollo gave to him the gift of composing and the sweet sounds of song.

6 Apoll or Apollo, the god of song and protector of the muses in Grecian mythology.

9 Rhegium, the modern Reggio on Strait of Messina.

10 Bergesrücken, m., s, mountain ridge.

11 Akrokorinth, a steep mountain serving as citadel to Corinth, which was built on the north side of it.

12 Poseidons Fichtenhain, pine grove consecrated to Poseidon, called Neptune by the Romans; the god of the Mediterranean sea.

13 Schauder, m., s, shudder.

16 fernhin, adv., far away.

17 graulichten, adj., greyish.

17 Geschwader, n., s, flock, train.

18 befreundte, verb. adjec., associate.

22 fernher, adv., far away.

23 wirthlich, adj.. hospitable.

24 Sei uns der Gastliche gewogen, Der von dem Fremdling wehrt die Schmach! May the hospitable one who keeps the disgrace (of not finding shelter) from the stranger, be propitious to us.

26 Und munter fördert er die Schritte—plötzlich seinen Weg. And briskly he speeds his steps, and finds himself in the middle of the forest. There upon narrow path two murderers suddenly check his course.

32 Leier, f., n. Ibykus is the reputed inventor of the triangular cithara or sambuca.

32 Saite, f., n, chord, distinguish from Seite, f., side.

33 gespannt, v., draw.

34 ruft an, pres. indic. of anrufen, rief an, angerufen, to invoke.

36 Wie weit er auch die Stimme schickt. However far he sends his voice.

39 unbeweint, adv., unwept for.

40 böser Buben Hand, by the hand of fellows.

41 auch, adv., even.

43 Gefieder, n., s, plumage, wings.

44 Er hört es, schon kann er nicht mehr sehn. He hears, no longer can he see.

45 krähn, v., crow.

46 Von euch, by you.

48 Sei meines Mordes Klag erhoben. Let the accusation of my murder be raised.

52 Gastfreund, m., s, e, host.

53 Zug, m., s, ''e, feature.

55 der Fichte Kranz. The Isthmian crown of victory was of pine leaves; the Olympian of wild olive from the grove of Altis ; the Pythian of laurel ; the Nemean of ivy.

56 Des Sängers Schläfe zu umwinden, Bestrahlt von seines Ruhmes Glanz. To surround the temple of the minstrel. The splendour of his renoun, reflecting upon me.

58 jammernd, pres. partic., lamenting.

59 Poseidons Feste, see note stanza I.

60 Ganz Griechenland ergreift der Schmerz, paraphrased, Der Schmerz ergreift ganz Griechenland.

62 Prytane, m., n, n, prytanis. A member of one of the ten sections into which the senate of five hundred was divided, and to each of which belonged the presidency of the senate for one tenth of the year.

63 es fordert seine Wuth, Zu rächen des Erschlagnen Manen. Its fury demands to avenge the manes of the slain one.

64 Manen, manes, departed spirits.

66 Doch wo die Spur—kenntlich macht. Yet where *is* the trace which, in the undulating multitude of nations, attracted by the splendour of the games, betrays the black (hearted) criminal.

70 feig, adv., cowardly.

71 neidisch, adv., envious.

72 Helios, the sun. Helios is described by Homer as the god who sees and hears everything.

72 vermag, pres. indic. of vermögen, vermochte, vermocht, to be capable of.

77 Frevel, m., s, outrage.

80 dreist, adv., boldly.

80 Menschenwelle, f., n, multitude.

83–90 For there the Greek nations, assembled from far and

near, sit waiting, crowded bench over bench, the props of the gallery almost breaking. The building thronged with men, with hollow roar, like the waves of the sea, expands in wider and wider arches up to heaven's dome.

92 Theseus' Stadt. Athens. Called Theseus' Stadt because Theseus united the twelve independent states of Attica and made Athens its capital.

92 Aulis, a town opposite Chalcis, the modern Egripos, capital of Negropont.

93 Phocis, a state north of the Gulf of Lepanto. Mount Parnassus lay in it.

93 Spartanerland, Sparta, capital of Laconia, in the Morea.

96 Schaugerüste, n., s, spectators' gallery.

97 Chor, m., s, "e, chorus, distinguish from Chor, n., choir in a church. The chorus in a Greek theatre occupied a most important position. Its place was in front of, and lower than, the stage, in a semicircular space called the Orchestra, in the centre of which we find the raised Altar of Dionysus.

97 grauser, adj., awful.

99 abgemessenem, partic. adj. of abmessen, maß ab, measure.

100 Hervortritt, pres. indic. of hervortreten, trat hervor, hervor getreten, step forth.

101 Umwandelnd, pres. part., walking around.

101 Rund, f., orchestra. See note stanza XII.

104 Es steigt das Riesenmaß der Leiber, Hoch über Menschliches hinaus. The gigantic form of their bodies exceeds everything human.

107 entfleischten, adj., fleshless.

108 düsterrothe, adj., dark red.

111 Menschenstirn, f., en, human forehead.

111 wehn, v., blow, wave.

112 Natter, f., n, viper.

113 giftgeschwollen, adj., inflated with poison.

115 Hymnus. The performance in the theatre of this period consisted of music and dancing in honour of Bacchus.

115 Weise, f., n, melody, distinguish from Waise, f., orphan, and Weise, m., sage.

116 zerreißend, pres. partic. zerreißen, zerriß, zerrissen, lacerate.

117 Bande, f., n, bond.
117 Frevler, m., s, offender.
117 schlingt, pres. indic., schlingen, schlang, geschlungen, wind.
118 Besinnungsraubend, herzbethörend, Schallt der Erinyen Gesang. Sense-benumbing, heart-deluding, sounds the song of the Erinyes.
119 Erinyen, the avenging goddesses of the Greeks, the Roman Furiae, who hunt down the criminal. They are depicted by Æschlyus, with blood dripping from their eyes and serpents twined in their hair. Cp. Stanza XIV.
120 Mark, m.. marrow, distinguish from Mark, f., boundary.
122 Wohl dem, blessed he.
122 Fehl, m., es, e, fault.
123 Bewahrt, v., retain.
125 Bahn, f., en, course.
126 verstohlen, adv., stealthily.
128 heften, v., fix.
128 Wir heften uns an seine Sohlen, das furchtbare Geschlecht der Nacht, paraphrased, Wir, das furchtbare Geschlecht der Nacht, heften uns an seine Sohlen.
130 Und glaubt er fliehend—fallen muß. And if he thinks to escape fleeing, suddenly we arrive, casting the snare around his fleet foot, so that he must fall.
134 Ermatten, n., s, exhaustion.
135 Versöhnen, v., propitiate.
136 Schatten, m., s, the empire of the shades. Hades.
138 Reigen, m., s,
141 Gottheit, f., en, Deity.
146 Trug, m., es, e, deception.
148 huldiget, v., do homage.
150 Die unerforschlich, unergründet, Des Schicksals dunkeln Knäuel flicht. Which inscrutably, impenetrably interlaces the dark coil of fate.
153 Sonnenlicht, n., es, er, light of the sun.
160 schwarzlichtem, adj., blackish.
160 Gewimmel, n., es, swarm.
167 Mörderhand, f., "e, read Mörders Hand.
170 Und immer lauter—Eumeniden Macht. And louder and louder grows the question, foreboding it passes through all hearts instantaneously. Beware! this is the power of the Furies.

173 Eumeniden is a mere euphemism for Erynes, because the Greeks dreaded to call these fearful goddesses by their name.
174 gerochen, irregular partic. of rächen, to revenge.
175 darbieten, pres. indic. of darbieten, bot dar, dargeboten, offer.
177 gerichtet, v., address.
178 Doch dem war kaum—gern bewahren. Yet scarcely had the word escaped from him, when he fain would have kept it in his heart.
180 ſchreckenbleich, adjec., pale with terror.
181 macht kund, makes known.
181 Schuldbewußte, m., n, n, conscious of guilt.
184 geſtehen, pres. indic. geſtehen, geſtand, geſtanden, confess.
184 Böſewicht, m., s, er, villain.
184 Und es geſtehn die Böſewichter, Getroffen von der Rache Strahl. And the villains confess, struck by the beam of vengeance.

Der Taucher.

The original of the story on which Schiller has founded this ballad, matchless, perhaps, for the power and grandeur of its description, is to be found in Kirchner. According to the true principles of imitative art, Schiller has preserved all that is striking in the legend, and ennobled all that is commonplace. The name of the diver was Nicholas, surnamed the Fish. The king appears, according to Hoffmeister's probable conjectures, to have been either Frederic I. or Frederic II. of Sicily, date from 1295 to 1377 (Hemple). For further particulars see also Adler's Reader, p. 135.

2 wagt, v., venture.
2 Knapp', for Knappe, m., n, n, squire, distinguish from knapp, adjec., scarcely.
5 Verſchlungen ſchon hat ihn der ſchwarze Mund, transposed, Der ſchwarze Mund hat ihn ſchon verſchlungen.
6 Wer, pro., he who.
8 von der Höh' der Klippe, from the summit of the cliff.

11 Charybde, f., Charybdis, a whirlpool in the Strait of Messina. Homer speaks of Charybdis as a female monster, who thrice a day swallowed down, and thrice disgorged, the waters of the sea.

12 Beherzte, m., n, n, daring one.

14 um ihn her, around him.

19 Ist keiner der sich hinunter wagt. Is there no one who will venture down.

21 Edelknecht, m., es, e, page, the first of the two stages leading to knighthood.

21 sanft und keck, gentle, yet bold.

22 Chor, m., es, ''e, train, see also note Ibykus XII.

23 den Mantel weg. The student must be cautioned to pronounce the „g" in weg soft; it does not rhyme with keck.

26 Hang, m., s, ''e, declivity, see note Message I.

28 Die Wasser die sie—finstern Schooße. The waters which she engulfed, now Charybdis roaring returned, and from the gloomy depth, with the noise of distant thunder, they rush forth seething. See note on Stanza II.

32-37 And it heaves, and seethes, and roars, and hisses, like fire and water contending (lit. as if fire and water were mingling), up to the sky flies the reeking foam, and wave after wave, without end, rushes forth, and will never cease and finish, as if the sea would bring forth yet another sea.

40 Klafft, v., cleaves.

40 ein gähnender Spalt, a yawning chasm. Spalt, m., Spalte, f.

42 Und reißend—gezogen. And rushing violently the surging waves are seen drawn down into the whirling funnel.

44 eh, adv., ere, contracted from ehe; distinguish from Ehe, f., wedlock.

49 Er zeigt sich nimmer, paraphrased, Er wird sich nimmer wieder zeigen.

51 In der Tiefe nur brauset es hohl. In the depth only there is a dull roar.

54 Und hohler—schrecklichem Weilen. And duller and duller the howling is heard, and still it lasts, with anxious, with fearful suspense.

57 wärfst, pres. condit. of werfen, warf, geworfen, to throw, another conditional, würfe, is frequently used.

60 mich gelüstet nicht nach, me listeth not for.
61 verhehlen, v., to conceal.
63 Wohl manches, full many a.
64 gäh, obsolete for jäh, jählings, precipitously, suddenly.
65 rang hervor, imperf. indic. of hervorringen, rang hervor, hervor gerungen, to writhe forth.
67 Und heller—brausen. And clearer and clearer, like rushing of storm, the roaring is heard nearer and nearer.
74 finster fluthenden Schooß, black flowing turmoil.
76 Da hebt sich's schwanenweiß. Something arises white as a swan. Schiller conveys in the first four lines of this stanza by the use of the „es" the idea that the youth at first was not recognized amongst the foaming billows, until, in the fifth line, he exclaims, und er ist's, and it is he.
92 wandte, imperf. indic. of wenden, wandte, gewandt, pres. condit. wendete, turn.
93 Es freue sich, let him rejoice.
94 wer da, whosoever.
99–104 I was torn down with lightning speed, when out of rocky cave, a torrent rushed bursting upon me, the force of the double stream seized me, I could not resist, and, like a top, I was spun about with dizzy whirling.
106 Noth, f., dat. pl. Nöthen, distress.
107 ragend, pres. part., projecting.
107 behend, adv., quickly.
112 da, adv., redundant.
113 Und ob's hier dem Ohre—hinunter sah. And although forever dumb to the ear, the eye looked down with terror.—It would have been still more terrible if these monsters had had voices.
116 Sich regt, was astir.
117–122 In frightful medley were blackly astir, in ghastly masses collected, the prickly ray, the lub-fish, the heinous deformity of the balance-fish, and threateningly, the terrible shark, the hyena of the sea, showed me its fierce teeth.
123 war mir's mit Grausen bewußt, knew it with fear.
125 Larve, f., n, lit. Larva. An antithesis, best translated, Among unfeeling monsters, the only feeling heart.
129 da kroch's heran. Schiller is particularly happy in ex-

citing the imagination by dimly suggesting the idea. All the horrors which the unknown monsters would cause for the diver, present themselves to the mind of the reader, by the use of the es in this line.

131 in des Schreckens Wahn — Zweig. In the frenzy of fear I let go the branch of coral which I had grasped.

134 nach oben, upwards.

135 Der König darob sich verwundert schier. The king at this is much amazed.

137 noch bestimm' ich dir, I moreover shall give to you.

139 Kunde, f., n, news; Kunde, m., customer.

140 tiefunterstem, adj., uttermost.

141 weichem Gefühl, gentle compassion.

144 Er hat euch bestanden, he has undergone for you. Euch, second person plural, was formerly used in polite address, and is still found among the peasantry of some parts of Germany.

145 Und könnt ihr—beschämen. And if you cannot curb the desires of your heart, let the knights put the squire to shame.

151 Da bückt sich's hinunter. Again we find the indefinite es; but the context of the ballad leaves no doubt of the reference to the king's daughter

---

Der Kampf mit dem Drachen.

"Every one has more or less his own Fight with the Dragon, his own double victory, without and within, to achieve; after conquering the enemies without, man has to conquer his pride and disobedience." This is the main tenor of this spirited ballad.

The origin of the ballad is to be found in Vertot d'Auboeuf's History of the Order of Malta. The Grand Master's name was Helion de Villeneuve, that of the knight Dieudonné de Gazon; the date assigned to the killing of the dragon is 1342. Schiller has, on the whole, made but little alteration in the historical narration, except that, no doubt, for preserving the unity of the scene, he makes the interval between the punishment and the pardon but momentary, whereas really the knight was degraded from

his order and sentenced to imprisonment, and pardoned only at the urgent intercession of his brother knights. After the death of the Grand Master, Dieudonné de Gozon was elected in his stead, and the head of the monster, whatever it may have been, according to Thevenot, was placed over the city gate.

4 Rhodus, capital of Rhodes, an island west of Asia Minor, held by the knights of the order of St. John the Baptist till 1522. The object of this order was to protect and shelter pilgrims, for which purpose they built a hospital in Jerusalem; hence they are often called Hospitallers. See Stanza II.

5 Es rottet sich im Sturm zusammen. They throng together hurriedly.

7 Gewahr ich aus dem Menschentroß. I perceive among the human mass.

9 Bringt man geschleppt. They drag along.

12 bald, adv., now.

15 Lindwurm, m., ″er, dragon. Lindwurm and Drache are used here indiscriminately, though the Lindwurm was not supposed to be winged.

19 Strauß, m., es, ″e, fray.

23 Wo Sanct Johanns—versammelt worden, transposed, Wo die Ritter des Spitals, Sanct Johanns, des Täufers Orden, im Flug (hastily) zu Rath versammelt worden (sind).

29 Geländers Stufen, lit. the steps of the railing, probably the raised seats of the gallery.

35 Der Hirte treibe—Froh walle, subjunctives, May the shepherd drive—the pilgrim wend.

37 Gnadenbild, n., es, er, miraculous image.

41 bewährt, v., prove.

43 ficht, 3rd pers. pres. indic. of fechten, focht, gefochten, to fight.

45 Und alle rings umher erbleichen. And all about him turn pale.

48 Gehorsam ist die erste Pflicht. The knights of this order had to take the vows of obedience, poverty and chastity.

52 versaget, v., forbids.

54 Herr, richte wenn du alles weißt, paraphrased, nachdem du alles weißt; that is to say, after he had been made acquainted with all the circumstances.

53 unbedachtsam, adv., thoughtlessly.

57 Fünf unsers Ordens — Opfer worden. Five of our order, ornaments of religion, had already fallen victims to their daring courage.

63 Ja selbst, nay, even.

66 Kunde, see Der Taucher, Stanza XXIII.

68 Und ich beschloß es frisch zu wagen. And I resolved to try it boldly.

71–78 The valiant heroes of whom the songs make mention, and whom blind paganism elevated to the splendour and renown of Gods, are Theseus and Hercules. Referring to Hercules' first labour, that of killing the Nemean lion, and Theseus' exploit in killing the Minotaur. See Smith's Classical Dictionary.

77 Leu is a poetical form for Löwe.

80 Und ließen sich das Blut nicht dauern. And did not grudge their blood.

81 Saracen, the name given to the Mohammedans of Palestine in the Middle Ages.

83 Bekriegt er nur, does he only make war upon.

85 Doch List muß mit der Stärke streiten. But cunning must fight conjointly with prowess.

90 Fährte, f., n, track.

93 Wort, n., s, e, and "er. Worte are connected words of a sentence; Wörter, isolated words.

95 willfahrtest, v., grant.

99 Getreu (nach) den &c.

103 schuppig Panzerhemd, scaly shirt of mail.

106 Und gräßlich—stachelichte Reihn. And hideous, like a gate of hell, opens the large mouth, as if snapping greedily at its prey, and from its black chasm threaten rows of pointed fangs. Compare Spencer's description of the dragon in the Faery Queene, Canto XI.:

> ——for his deepe devouring jawes,
> Wide gaped like the griesly mouth of hell,
> Through which into his darke abysse all ravin fell.
> And that more wondrous was, in either jaw
> Three ranckes of yron teeth enraunged was.

113 In einer Schlange—sich schlänge. In the shape of a serpent terminates the monstrous size of the back,

writhing terribly around itself that it might coil around man and horse.

117 nachbilden, v., imitate.

119 Halb Wurm—gift'gen Lache. Half it seemed serpent, half salamander and dragon, begot in poisonous pool.

123 flinken Läufer, with fleet limbs.
Lauf, sportsman's expression for foot.

124 Ur, m., es, e, urus, an extinct animal which inhabited the central part of Europe, and from which the cow is supposed to be developed.

129 Und wo—Blöße ließ. And where the soft fleece of the belly gave advantage to their sharp teeth, lit. "bites."

141 Ob auch—Zügel schäumt. Although my horse rears frightened and gnashes foaming at the bit.

143 Und meine Doggen, read, Und ob meine Doggen.

145 So üb' ichs aus mit Emsigkeit. Thus I practise it with diligence.

150 Daß mir's gelungen, since I succeeded.

151 Den Gliedern gönnt ich kaum zu ruhn, I scarcely allowed my limbs to rest.

153 Denn heiß—erneuter Schmerz. For the late renewed sorrow of the land moved my heart sorely.

155 jüngst, adv., recently.

158 Nur von dem Herzen nehm ich Rath. Take counsel only with my heart.

160 Rappe, m., n, n, black steed.

163 Wo meiner That kein Zeuge war. Where there was no witness to my deed.

166 Felsenberges Joch, brow of a rock.

166 Joch, n., es, e, vulg. Jöcher, summit.

172 Den die drei Könige begaben. Whom the three kings endow. (Matth. II., 11.)

178 Ist eine Grotte eingesprengt. "This grotto was at the foot of a mountain called St. Stephen, a few miles from Rhodes." (Adler.)

179 Moor, n., es, e, moor; but Mohr, m., en, en, negro.

187 Hervorbrach aus—zum Fraße, transposed, Der Feind brach aus dem Hinterhalt hervor und trug ihn fort zum Fraße.

202 Flugs schlagen meine Doggen an. Immediately my dogs give tongue.

215 Indem ich—versende. While I hurl with strong hand the spear at the loins of the animal.

224 Und jetzo wars um mich gethan. And now I was undone.

233 Als meine Hunde—Schmerz zerrissen. When my infuriated dogs hung on his belly with fierce bites, so that he stood at bay, howling, rent with monstrous pain.

239 Erspähe mir—den Stahl. Espied where the enemy was unprotected, and thrust the sword, still driving it deeper up to the hilt into his heart (lit. mesentery).

249 Des Beifalls Wiederhall. As soon as the knight has spoken thus, the long checked pleasure of applause now eases the heart of all assembled, and tenfold broken on the arches, the mingled sound of voices boisterously sounds on and on in echo.

257 Triumphgepränge, n., s, triumphal pomp.

268 stiftet, v., cause.

271 Der Ordnung—Welt zerstört. Which tears asunder the holy bonds of order, for that it is which destroys the world.

273 Mamelucks were regiments of mounted soldiers in Egypt formed of Circassian slaves.

276 Knechtesblöße, f., n, nakedness of a servant (in humble form).

283 Joch, n., es, e, burden. See also Stanza XV.

285 bricht bebend aus. Bursts forth tumultuously.

295 Nimm dieses Kreuz—bezwungen. Take this cross, it is the reward of self-conquered humility.

LG Schiller, Friedrich von.
S334 Poetical Works
pM.2 Ballads, [ed. by] Müller

DATE.

NAME OF BORR

Müller.

CA